

OTTO MUEHL: Kunst am Abgrund

ORT WIENER AKTIONISMUS MUSEUM, Weihburggasse 26, 1010 Wien

DAUER 10. September 2026 – 10. Jänner 2027

ÖFFNUNGSZEITEN Täglich 11 – 18 Uhr (außer Montag)

PRESSE Christina Werner PR, christina.werner@wieneraktionismus.at

M +43 699 10 48 70 72, <https://wieneraktionismus.at/presse/>

Wien, 08. September 2026

Ab dem 10. September 2026 widmet sich das **WIENER AKTIONISMUS MUSEUM** einem herausfordernden Projekt: einer Ausstellung des künstlerischen Schaffens von Otto Muehl. Zu sehen sind rund 150 Werke – Gemälde, Objekte, Druckgrafiken – sowie zwei Filme.

Sechs Kapitel zeichnen Muehls künstlerische Entwicklung von den frühen 1960er Jahren bis zu seiner Verhaftung und Verurteilung im Jahr 1990 nach. Beginnend mit der aktionistischen Malerei und der Destruktion des Tafelbildes über ausgewählte Aktionen aus der Kernzeit des Wiener Aktionismus bis zur umfangreichen Serie der Politikerporträts – von Ho Chi Minh und Konrad Adenauer über Charles de Gaulle und Mosche Dajan bis zu Mao Tse-tung und Prinz Charles –, bilden Muehls Schaffensjahre vor der Kommune den ersten und umfangreichsten Teil der Ausstellung.

Ein eigenes Kapitel widmet sich der Gründung der Kommune, ihrer Entwicklung am Friedrichshof, ihren gesellschaftlichen und sozialtheoretischen Hintergründen sowie dem Scheitern des Kommune-Projekts nach der Verurteilung von Otto Muehl aufgrund von sexuellem Missbrauch von Unmündigen und Minderjährigen.

Kunst und Widerspruch

Eine Ausstellung mit Otto Muehls Kunst zu zeigen, bedeutet, eine österreichische Perspektive auf die internationale Kunstgeschichte zu eröffnen. Als Mitbegründer des Wiener Aktionismus greift Muehl zentrale Tendenzen seiner Zeit auf – vom Abstrakten Expressionismus und der Informellen Malerei über die Materialkunst bis zur Erweiterung des Kunstbegriffs in Aktion und Performance. Er radikalisiert diese Impulse und entwickelt aus ihnen eine ebenso eigenständige wie verstörende Kunst.

Muehl ist zugleich eine der kontroversesten Figuren der österreichischen Nachkriegsgeschichte. Sein Werk hat Künstlerinnen und Künstler weit über Österreich hinaus beeinflusst und wesentliche Entwicklungen der Performance- und Körperkunst vorweggenommen. Der Gründer und Kopf der Kommune am Friedrichshof hat aber auch Menschen traumatisiert und seine Macht missbraucht. Wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger und weiterer Delikte wurde er 1991 zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Eine Ausstellung seines Werkes darf weder die Bedeutung seiner Kunst durch seine Verbrechen zum Verschwinden bringen noch die Verbrechen durch die Bedeutung seiner Kunst relativieren.

Deshalb wurde die Auswahl der Werke mit besonderer Umsicht getroffen. Die Ausstellung zeigt Muehls Arbeiten als Kunstwerke – nicht als Illustrationen seiner Biografie, nicht als Dokumente der Kommune und nicht als Beweismittel seiner Straftaten. Werke, die Betroffene seines sexuellen Missbrauchs darstellen und heute zu einer neuerlichen Verletzung der Opfer führen könnten, wurden bewusst nicht aufgenommen.

Anders als frühere Retrospektiven konzentriert sich diese Ausstellung auf wenige, entscheidende Werkgruppen. Die Geschichte der Kommune wird dabei nicht verschwiegen, aber von der kunsthistorischen Betrachtung unterschieden. Im Mittelpunkt steht zunächst der Künstler der 1960er-Jahre. Von der aktionistischen Malerei führt sein Weg über Materialbilder und die Zerstörung des traditionellen Tafelbildes bis zu den Trümmerplastiken. Zerreißen, Verschütten, Verformen und Zerstören werden zu künstlerischen Verfahren. In ihnen hallt eine Generationserfahrung nach: die materielle und moralische Verwüstung Europas durch Krieg und Nationalsozialismus.

Auch die Aktionen kreisen um ein zutiefst pessimistisches Menschenbild. Unter der dünnen Decke der Zivilisation lauern Trieb, Aggression, sexuelle Begierde, Grausamkeit und Zerstörungswut. Der Mensch erscheint bei Muehl beschmutzt, besudelt, seiner Würde und seiner gesellschaftlichen Maske beraubt. Seine Kunst wird damit zum Ausdruck einer pessimistischen Anthropologie des 20. Jahrhunderts.

Umso größer ist der Widerspruch zu jener Hoffnung, die Muehl in den 1970er-Jahren mit der Kommune verbindet: Ausgerechnet der Künstler, dessen Werk so wenig Vertrauen in den Menschen erkennen lässt, glaubt an die Möglichkeit, durch eine radikal veränderte Lebensform einen neuen Menschen hervorzubringen. Aus der Befreiungsutopie entsteht jedoch zunehmend ein hierarchisches System, in dessen Zentrum Muehl selbst steht. Die Utopie schlägt in Herrschaft und Machtmissbrauch um.

Vielleicht liegt hier eine der entscheidenden Erkenntnisse dieser Ausstellung: Muehls Kunst ist komplexer, widersprüchlicher und letztlich scharfsinniger als seine Gesellschaftsutopie. Während diese an ihrem Anspruch scheitert, den Menschen verändern zu können, hält seine Kunst an den Widersprüchen des Menschen fest.

Freiheit der Forschung und Schutz der Betroffenen

„Diese Ausstellung stellt das Museum vor eine besondere Verantwortung. Im Umgang mit Otto Muehl treffen zwei gleichermaßen berechnigte Anliegen aufeinander: der Schutz der Betroffenen und ihrer Persönlichkeitsrechte sowie die Freiheit von Kunst, Wissenschaft und historischer Forschung. Das eine darf nicht gegen das andere ausgespielt werden.

Deshalb zeigt die Ausstellung keine Werke, auf denen Opfer erkennbar sind. Zugleich müssen Kunstwerke, historische Dokumente und seit Jahrzehnten publiziertes Material grundsätzlich Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und musealer Auseinandersetzung bleiben können. Dabei gilt es auch, die Autonomie der Kunst zu verteidigen: Ein Kunstwerk erschöpft sich weder in der Biografie noch in der moralischen Beurteilung seines Urhebers, sondern besitzt eine eigene ästhetische und historische Wirklichkeit. Wenn auch solches Material dem Zugang und der Präsentation entzogen wird, obwohl es weder Betroffene zeigt noch deren Persönlichkeitsrechte verletzt, gerät die Freiheit der Forschung unter Druck.

Eine demokratische Gesellschaft muss beides gewährleisten: den Schutz des Einzelnen und die Möglichkeit, auch die verstörenden, widersprüchlichen und moralisch belasteten Kapitel ihrer Geschichte zu untersuchen und sichtbar zu machen. Erinnerung verlangt Rücksicht – aber sie verlangt auch Erkenntnis.“

Prof. Dr. Klaus Albrecht Schröder, Direktor des WIENER AKTIONISMUS MUSEUMS

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der im November 2026 präsentiert wird. Weiters ist ein Vermittlungsprogramm in Planung. Detailinformationen dazu werden noch bekanntgegeben.

OTTO MUEHL: Kunst am Abgrund

ORT WIENER AKTIONISMUS MUSEUM, Weihburggasse 26, 1010 Wien

DAUER 10. September 2026 – 10. Jänner 2027

ÖFFNUNGSZEITEN Täglich 11 – 18 Uhr (außer Montag)

INFORMATION <https://wieneraktionismus.at/>

FÜHRUNGEN 5 € (zzgl. Eintritt), Sprache: Deutsch, Dauer: 50 Minuten

Do, 17. September 2026, 17 Uhr

So, 18. Oktober 2026, 11 Uhr

Do, 29. Oktober 2026, 17 Uhr

Anmeldung erforderlich unter <https://wieneraktionismus.at/fuehrungen/>

Weitere Führungen werden noch bekanntgegeben.

EINTRITTSPREISE

REGULÄR 13 €

ERMÄSSIGT 10 € für Senior: innen ab 65, Studierende, Lehrlinge, Personen im Zivil- und Präsenzdienst und Menschen mit Behinderung

FREIER EINTRITT ICOM, Kinder/Jugendliche unter 19 Jahren, Kulturpass

VERANSTALTUNGEN Eintritt frei

KOOPERATIONEN Ö1 Club, Vorteilsclub Stadt Wien, Vienna City Card